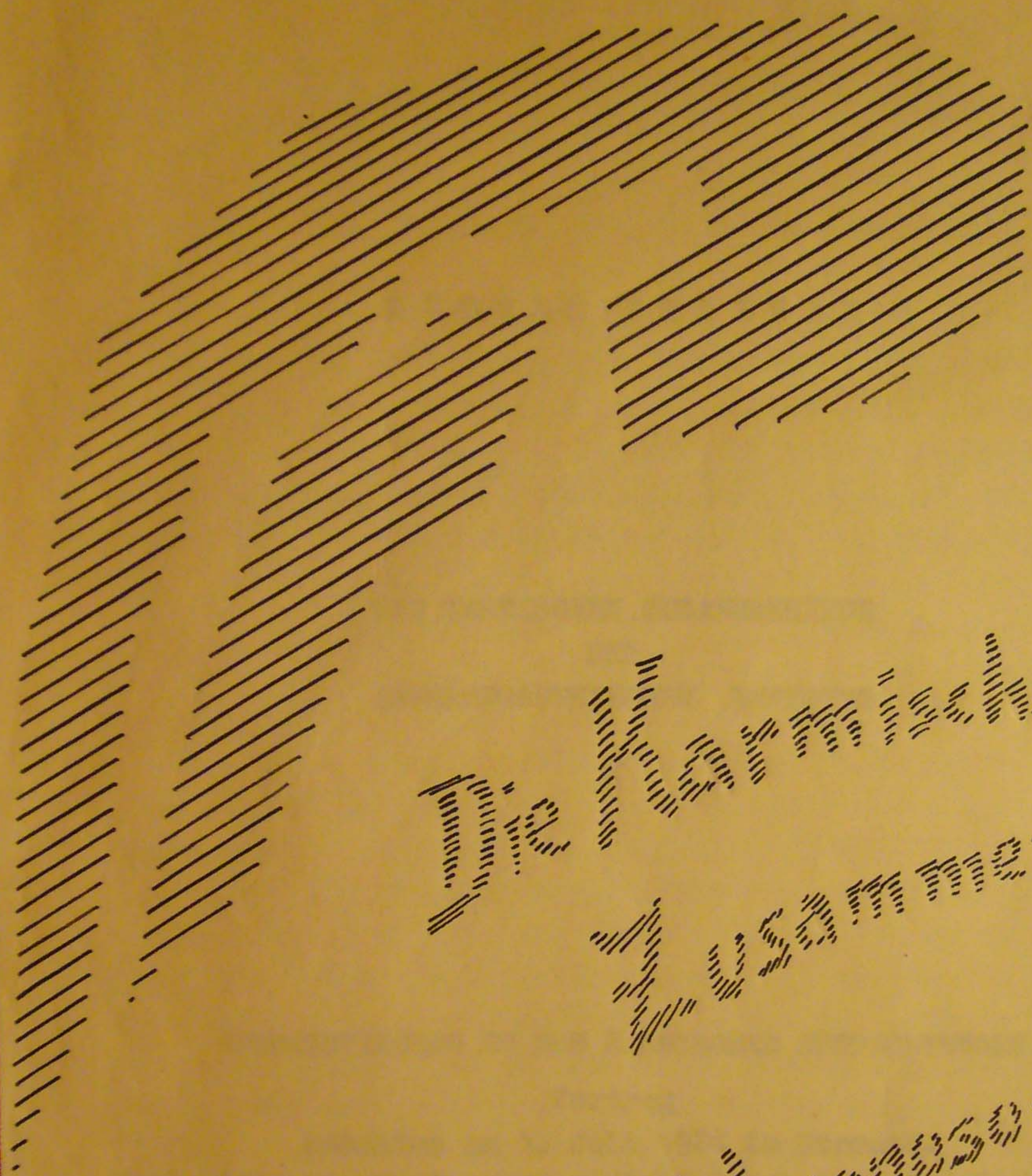


Seite



Die kindlichen
Zusammenhänge
der Entwicklungsstadien
des Bewusstseins

Rudolf Steiner

RUDOLF STEINER

DIE KARMISCHEN ZUSAMMENHÄNGE
DER
ANTHROPOSOPHISCHEN BEWEGUNG

I

APHORISTISCHES ZU DEN KARMISCHEN BETRACHTUNGEN

Vortrag

gehalten am 1. Juli 1924 in Dornach.

Nach einer vom Vortragenden nicht durchgesehenen Nachschrift.

Meine lieben Freunde!



Ich möchte heute einiges für diejenigen, die eben da sein können, ausführen, was eine Art Episode sein kann innerhalb der Betrachtungen, die wir hier nun schon seit einiger Zeit pflegen. Es soll, was ich sage, zur Illustration und Erklärung von manchem dienen, was aus dem bisher Behandelten wie eine Frage auftauchen kann, und es soll zu gleicher Zeit einiges Licht auf die Seelen-Verfassung der gegenwärtigen Zivilisation dadurch fallen.

Wir haben ja durch Jahre hindurch schon immer auf einen ganz bestimmten Zeitpunkt der im wesentlichen europäischen Zivilisations-Entwicklung aufmerksam machen müssen, der da liegt in der Mitte des Mittelalters, um das 14., 15. Jahrhundert. Wir weisen damit auf denjenigen Punkt in der Menschheits-Entwicklung hin, wo der Intellektualismus beginnt, wo die Menschen damit beginnen, vorzugsweise auf das Denken, auf den Intellekt aufzupassen und ihn zum Richter zu machen über dasjenige, was unter Menschen gedacht und getan werden soll.

Nun kann man sich ja allenfalls, weil das Zeitalter des Intellektes heute da ist, durch das Miterleben der Gegenwart eine rechte Vorstellung machen von dem, was Intellektualismus ist, was eben im 14. und 15. Jahrhundert an die Oberfläche der Zivilisation gekommen ist. Aber die Seelenverfassung, die vorangegangen ist, die fühlt man heute eigentlich nicht mehr in lebendiger Art. Wenn man Geschichte betrachtet, so projiziert man eigentlich dasjenige, was man in der Gegenwart zu sehen gewöhnt ist, auch weiter nach rückwärts in geschichtlichen Ablauf, und man bekommt nicht viel Vorstellung davon, wie ganz andersartig die Geister vor diesem Zeitraum waren. Und wenn man Urkunden sprechen lässt, so liest man eben in die Urkunden zum grossen Teil schon dasjenige hinein, was heutige Denkungs- und Anschauungsart ist.

Der geisteswissenschaftlichen Betrachtung stellt sich eben manches ganz und gar anders dar. Und wenn man z.B. den Blick

auf jene Persönlichkeiten hinwendet, die aus dem Arabismus, aus der Kultur Asiens heraus auf der einen Seite beeinflusst waren von dem, was im Mohamedanismus als Religion sich ausgelebt hat, auf der anderen Seite aber auch beeinflusst waren von dem Aristotelismus, wenn man auf diese Persönlichkeiten schaut, die dann den Weg herüber über Afrika nach Spanien gefunden haben, die dann tief bis zu Spinoza und über Spinoza hinaus die Geister Europas beeinflusst haben, dann gewinnt man über sie keine Anschauung, wenn man sich ihre Seelenverfassung so vorstellt, wie wenn sie einfach Menschen der Gegenwart gewesen wären, nur dass sie so und so viele Dinge noch nicht gewusst haben, die später gefunden worden sind. Denn so ungefähr stellt man sich sie ja vor. Aber die Denk- und Anschauungsweise auch noch derjenigen Persönlichkeiten, die etwa aus der ange deuteten Zivilisationsrichtung - sagen wir - im 12. Jahrhundert lebten, sie waren ganz anders als die heutigen.

Heute fühlt sich der Mensch, wenn er so auf sich selbst zurückblickt, als der Besitzer von Gedanken, Gefühlen, Willensimpulsen, die dann zur Tat werden. Vor allen Dingen schreibt sich der Mensch eben zu das: ich denke, das: ich fühle, das: ich will.

Nun, bei diesen Geistern, bei diesen Persönlichkeiten, von denen ich da rede, war mit derselben Empfindung, mit der wir heute sagen: ich denke, das "ich denke" noch gar nicht mit solcher Empfindung begleitet, sondern nur das "ich fühle" und "ich will". Diese Menschen haben ihrer eigenen Persönlichkeit nur ihr Fühlen und ihr Wollen zugeschrieben. Aus alt zivilisatorischen Untergründen heraus lebten sie viel mehr in der Empfindung "es denkt in mir", als dass sie gedacht hätten: ich denke. Sie dachten wohl: ich fühle, ich will, aber sie dachten durchaus nicht in demselben Masse: ich denke; sondern sie sagten sich - und das ist eine ganz reale Anschauung gewesen, die ich Ihnen jetzt mitteilen will - sie sagten: Gedanken sind in der sublunaren Sphäre; da leben die Gedanken. Überall sind diese Gedanken in derjenigen Sphäre, die gegeben ist dadurch, dass wir uns die Erde vorstellen an einen gewissen Punkt, den Mond an einem andern, dann Merkur, Venus usw. Sie dachten sich die Erde als dichte, feste Weltenmasse, aber

sie dachten sich als Zweites, was dazu gehört, die lunarische Sphäre bis zum Monde hinauf.

Und so, wie wir sagen: in der Luft, in der wir atmen, ist Sauerstoff, so sagten diese Leute (es ist eben ganz vergessen worden, dass das so war): in dem Äther, der bis zum Mond hinaufreicht, sind Gedanken. Und wie wir sagen: wir atmen den Sauerstoff der Luft ein, so sagten diese Menschen allerdings nicht: wir atmen die Gedanken ein, aber: wir perzipieren die Gedanken, wir nehmen die Gedanken auf. Und sie waren sich dessen bewusst, dass sie sie aufnehmen.

Schon Sie, heute kann ein Mensch so etwas auch meinetwillen sich als Begriff zu eigen machen. Er kann vielleicht sogar aus der Anthroposophie heraus so etwas einsehen. Aber er vergisst es ja gleich wieder, wenn es aufs praktische Leben ankommt. Wenn es aufs praktische Leben ankommt, dann macht er sich gleich eine ganz merkwürdige Vorstellung; dann macht er sich die Vorstellung, dass die Gedanken in ihm entspringen, was ganz gleich wäre dem, wenn er meinte, dass der Sauerstoff, den er aufnimmt, nicht aufgenommen würde, sondern aus ihm heraus entspränge.

Es war für die Persönlichkeiten, von denen ich spreche, eben ein tiefes Gefühl, ein unmittelbares Erlebnis: ich habe nicht meine Gedanken als meinen Besitz. Ich darf eigentlich nicht sagen: ich denke. Gedanken sind, und ich nehme sie auf, diese Gedanken.

Nun, vom Sauerstoff der Luft wissen wir, dass er in verhältnismässig kurzer Zeit den Kreislauf durch unseren Organismus durchmacht. Wir zählen solche Kreisläufe nach den Pulsschlägen. Das geschieht schnell. Die Persönlichkeiten, von denen ich spreche, stellten sich schon das Aufnehmen der Gedanken wie eine Art von Atmen vor, aber ein sehr langsames Atmen, ein Atmen, das darin besteht, dass im Beginne des Erdenlebens der Mensch fähig wird, die Gedanken aufzunehmen. So wie wir den Atem eine gewisse Zeit zwischen der Einatmung und der Ausatmung in uns halten, so stellten sich diese Menschen auch einen Tatbestand vor, dahingehend, dass sie nun die Gedanken halten, aber eben nur so, wie wir den Sauerstoff, der der äusseren Luft angehört, halten. So stellten sie sich's vor; sie halten die Gedanken, und zwar während der Zeit ihres Erdenlebens, und sie atmen sie wieder aus, hinaus in die Weltenweiten, wenn sie durch die

Pforte des Todes gehen.

So dass man es also zu tun hatte mit einem Einatmen = Lebensbeginn, Atemhalten = Dauer des Erdenlebens, Ausatmen = Hinaussenden der Gedanken in die Welt.

Menschen, die so innerlich erlebten, fühlten sich mit allen anderen, die gleich erlebten, in einer gemeinschaftlichen Gedanken-Atmosphäre, die nicht bloss einige Meilen über die Erde hinaufging, sondern die eben bis zum Monden-Umkreis ging.

Man kann sich nun vorstellen, dass diese Anschauung, die damals um die europäische Zivilisation gekämpft hat, sich immer weiter und weiter ausbreiten wollte, namentlich von jenen Aristotelikern aus, die von Asien herüber nach Europa auf dem Wege gekommen sind, den ich angedeutet habe; man könnte sich nun vorstellen, dass diese Anschauung sich wirklich ausgebreitet hätte. Was wäre geworden?

Ja, es wäre dann nicht dazu gekommen, dass im vollsten Sinne des Wortes das sich hätte ausleben können, was sich doch hat im Laufe der Erden-Entwicklung ausleben müssen, nämlich die Bewusstseinsseele.

Diejenigen Menschen, von denen ich da spreche, standen sozusagen im letzten Stadium der Entwicklung der Verstandes- oder Gemütsseele. Heraufkommen sollte im 14. und 15. Jahrhundert die Bewusstseinsseele, die eben alles in der Zivilisation in Intellektualismus überführte, wenn sie im Extrem sich auslebte.

Die europäische Bevölkerung war in ihrer Totalität im 10., 11., 12. Jahrhundert keineswegs durchaus befähigt, eine solche Anschauung, wie die der Persönlichkeiten, die ich charakterisiert habe, einfach über sich ergiessen zu lassen, denn die Entwicklung der Bewusstseinsseele wäre dann ausgeblieben. Wenn es auch sozusagen im Ratschluss der Götter bestimmt war, dass die Bewusstseinsseele sich entwickle, so war es doch so, dass diese Bewusstseinsseele sich nicht aus der Eigentätigkeit der europäischen Menschheit in ihrer Totalität heraus hat entwickeln können, sondern es musste gewissermassen ein Impuls kommen, der dahin ging, die Bewusstseinsseele besonders zu entwickeln.

So dass wir heraufkommen sehen von dem Zeitalter an, das ich jetzt charakterisiert habe, zwei Geistesströmungen. Die eine Geistesströmung war sozusagen bei den arabifizierenden Philosophen vertreten, die vom Westen Europas herein die europäische

Zivilisation stark beeinflussten, viel stärker, als man heute glaubt. Die andere Strömung war diejenige, welche in schärfster Weise diese Strömung, die ich charakterisierte, bekämpfte, welche in schärfster Strenge diese Anschauung als die ketzerische für Europa hinstellte.

Wie stark das noch lange gefühlt wurde, das, meine lieben Freunde, empfinden Sie, wenn Sie Bilder anschauen, wo etwa Dominikaner-Mönche oder Thomas von Aquino nur im Triumphe dargestellt werden, im Triumphe einer ganz anderen Anschauung, einer Anschauung, die vor allen Dingen die Individualität, das Persönliche des Menschen betont, die dahin arbeitet, dass der Mensch sich seine Gedanken als sein Eigentum aneignet, und wo diese Dominikaner dargestellt werden, wie sie die Vertreter des Arabismus mit Füßen treten. Die sind unter ihren Füßen, die werden getreten.

In solchem Gegensatz hat man eben die beiden Strömungen lange empfunden. Eine Gefühls-Energie, wie sie in einem solchen Bilde liegt, ist eigentlich in der heutigen, etwas apathischen Menschheit nicht mehr vorhanden. Wir brauchen sie allerdings nicht für jene Dinge, für die damals gekämpft worden ist, aber wir brauchen sie für andere Dinge wiederum gar sehr.

Bedenken wir einmal, was da vorgestellt wurde: Einatmung der Gedanken als den Welten-Äther aus der sublunaren Sphäre, Lebensanfang; Atemhalten, Erdenleben; Ausatmung, wiederum Hinaustreten der Gedanken, aber mit der individuell menschlichen Färbung, in den Welten-Äther, in die Impulse der Sphäre unter dem Monde, in die Impulse der sublunaren Sphäre.

Was ist denn dieses Ausatmen? Ganz genau dasselbe, meine lieben Freunde, wie das, von dem wir sagen: in den drei Tagen nach dem Tode vergrößert sich sein Ätherleib. Der Mensch sieht zurück auf den sich langsam vergrößernden Ätherleib. Er sieht, wie sich seine Gedanken hinaus ausbreiten in den Kosmos. Es ist ja ganz dasselbe, was nur, ich möchte sagen, von einem subjektiveren Standpunkte aus dazumal dargestellt worden ist. Also es ist ja immer wiederum wahr, wie diese Leute dazumal empfanden und erlebten. Sie empfanden den Kreislauf des Lebens tiefer, als er heute empfunden werden kann.

Aber dennoch, wären ihre Anschauungen herrschend geworden in Europa, dann wäre nur ein schwaches Ich-Gefühl bei den

Menschen der europäischen Zivilisation zur Entwicklung gekommen. Die Bewusstseinsseele hätte nicht heraustreten können. Das Ich hätte sich in dem "ich denke" nicht erfasst. Der Unsterblichkeitsgedanke wäre immer verschwommener und verschwommener geworden. Die Menschen hätten immer mehr und mehr auf dasjenige hingeblickt, was so im allgemeinen in der sublunarschen Sphäre herum weilt und webt, wenn es übrig geblieben ist von dem Menschen, der hier auf dieser Erde gelebt hat.

Man hätte die Geistigkeit der Erde als ihre erweiterte Atmosphäre gefühlt. Man hätte sich mit der Erde gefühlt, aber nicht als individueller Mensch, abgesondert von der Erde, denn die Menschen, die ich charakterisierte, die fühlten sich eigentlich durch dieses "es denkt in mir" mit der Erde innig zusammenhängen. Sie fühlten sich nicht in demselben Grade als Individualitäten, wie dies die Menschen im übrigen Europa anfangen zu fühlen, wenn auch in unklarer Weise.

Dann aber müssen wir doch auch das Folgende berücksichtigen: nur diese geistige Strömung, von der ich sprach, wusste davon, dass, wenn der Mensch stirbt, die von ihm während des Erdenlebens aufgenommenen Gedanken im Welten-Äther, der die Erde umgibt, wellen und weben; und diese Anschauung wurde also von denjenigen Persönlichkeiten, die ja namentlich aus dem Dominikaner-Orden hervorgingen, scharf bekämpft, und es wurde geltend gemacht: der Mensch ist eine Individualität, man hat vor allen Dingen auf dasjenige zu sehen, was vom Menschen als Individualität durch die Pforte des Todes geht, nicht auf das, was sich auflöst im allgemeinen Welten-Äther. Das wurde eben vorzugsweise, obwohl nicht allein von den Dominikanern, aber ich möchte sagen, repräsentativ von den Dominikanern betont; diese Anschauung von der Individualität des Menschen wurde scharf und energisch vertreten gegenüber der ersten Richtung, die ich charakterisiert habe. Aber gerade dies bewirkte einen ganz bestimmten Zustand. Denn sehen wir einmal hin auf die Vertreter, sagen wir also jetzt, des Individualismus.

Es waren ja da diese individuell gefärbten Gedanken, die in den allgemeinen Welten-Äther übergingen; und diejenigen, die gegen diese Strömung kämpften, die wurden gerade dadurch, dass sie noch wussten, noch lebendig wussten: da wird das behauptet, diese Anschauung ist da - , dadurch wurden sie beun-

ruhig
Di
den d
Kräfte
hörte
Ma
Leute
känne
durch
den v
Ansch
Ma
So tr
heute
hand
wenn
eine
einen
nich
keit
dies
le,
vorh
U
ausg
Phil
das
war,
ja
über
sach
phis
lis
durd
nur
die
war
Feu

ruhigt gerade von dem, was wirklich da war.

Diese Beunruhigung durch die sich vergrößernden und auflösenden und die menschlichen Gedanken an den Welten-Äther abgebenden Kräfte, diese Beunruhigung gerade der hervorragendsten Denker, die hörte ja erst im 16., 17. Jahrhundert auf.

Man muss sich schon in die Seelen-Verfassung namentlich solcher Leute, die dem Dominikaner-Orden angehört haben, hineinversetzen können, um zu ermessen, wie gerade diese Leute beunruhigt wurden durch dasjenige, was vorhanden ist als Hinterlassenschaft von dem verstorbenen Menschen, und an das sie nicht mehr mit ihrer Anschauung sozusagen glauben dürfen, glauben können.

Man muss sich hineinversetzen in die Gemüter dieser Menschen. So trocken, so abstrakt, so eisig begrifflich, wie die Menschen heute denken, konnte ja ein hervorragender Geist im 13., 14. Jahrhundert nicht denken. Heute kommen einem ja die Menschen vor, wenn sie irgendwelche Anschauungen vertreten, als wenn es als eine Bedingung gälte für das Vertreten von Anschauungen, dass einem erst das Herz aus dem Leibe gerissen wird. Dazumal war es nicht so. Dazumal war Innigkeit - ich möchte sagen - Herzlichkeit in all dem, was man als Ideen vertrat. Dadurch aber, dass diese Herzlichkeit vorhanden war, war auch in einem solchen Falle, wie der, den ich hier anführe, ein starker innerer Kampf vorhanden.

Und unter den furchtbarsten inneren Kämpfen hat sich dasjenige ausgebildet, was z.B. vom Dominikaner-Orden als eine gewisse Philosophie ausgegangen ist, die dann später das Leben, weil das ja noch viel mehr auf Autorität einzelner Menschen gebaut war, stark beeinflusste. Solch eine allgemeine Bildung gab es ja damals noch nicht, es strömte alles, was Bildung war, was überhaupt die Leute wussten, in dasjenige hinein, was wenige besaßen, die daher auch mehr hinauffragten zu dem, was philosophisches Leben und Streben war. In all dem, was da in die Zivilisation einfluss, war enthalten, was in solchen inneren Kämpfen durchlebt wurde.

Heute liest man die Schriften der Scholastiker und empfindet nur trockene Gedanken. Aber trocken sind ja eigentlich bloss die Leser heute. Diejenigen Menschen, die sie geschrieben haben, waren schon nicht trocken in ihrem Gemüte. Die waren voll inneren Feuers gegenüber ihren Gedanken. Und dieses innere Feuer kam eben

von dem Bestreben, abzuweisen den objektiven Gedanken-Einfluss. Heute, wenn einer denkt über Weltanschauungsfragen, so beirrt ihn ja eigentlich nichts. Man kann heute den grössten Unsinn denken, und man denkt ihn ganz ruhig, weil für die Menschheit, die schon so lange innerhalb der Bewusstseinsseele sich entwickelt hat, keine Beunruhigung von der Art eintritt, dass z.B. die einzelnen empfinden würden, wie nun die Gedanken der Menschen sich ausnehmen, wenn sie nach dem Tode hinausfliessen in die Äther-Umgebung der Erde. Heute sind ja ganz unbekannt solche Dinge, wie sie noch im 13., 14. Jahrhundert erlebt werden konnten, wo jüngere Priester zu älteren Priestern kamen, und noch die inneren Qualen, die sie durchmachten im Beständigbleiben in ihrem Religions-Bekenntnisse, dadurch ausdrückten, dass sie sagten: mich quälen die Gespenster der Toten.

Denn das war eben gemeint mit den Gespenstern der Toten, was ich jetzt charakterisiert habe. Da konnten die Menschen noch hineinwachsen in dasjenige, was sie eben lernten. Man lernte innerhalb einer gewissen Gemeinschaft - sagen wir - einer Dominikaner-Gemeinschaft, dass der Mensch individuell ist, auch seine individuelle Unsterblichkeit hat. Man lernte, dass es eine falsche, ketzerische Anschauung ist, wenn in Bezug auf das Denken eine All-Erden-Seele angeschaut wird, man lernte das scharf bekämpfen. Aber man empfand in gewissen Augenblicken, in denen man so recht mit sich selber zu Rats ging, das objektive Wirken der Gedanken von den Überresten der verstorbenen Menschen, und sagte sich dann: ist es denn ganz richtig, dass ich das tue, was ich tue? Da ist etwas Unbestimmtes, das in meine Seele hereinkommt. Ich komme nicht auf dagegen. Ich werde festgehalten.

Ja, die Intellekte der Menschen, oder wenigstens vieler Menschen, waren eben zu jener Zeit noch so geordnet, dass für sie die Toten wenigstens noch tagelang nach dem Tode, recht allgemein sprachen. Und hatte der eine aufgehört zu sprechen, so fing ein anderer an. Man fühlte sich auch in Bezug auf solche Dinge dann ganz darinnen im allgemeinen Geistigen des Welten-Alls, wenigstens noch im Ätherischen.

Dieses Miterleben mit dem Welten-All, das hat in unsere Zeiten herein eben ganz aufgehört. Und dafür haben wir das Leben in der Bewusstseinsseele errungen. Und all das, was uns als eine Realität ebenso umgibt, wie Tische und Stühle, wie

Blume
das wi
Mensch
keit d
um err
lichen
Und
Erkenn
scheit
ansche
Schrift
ken hi
schon
es eb
wusst
wusst
wenn
viele
dann
danke
Man h
Gedan
gar n
da is
der M
seine
Gang.
J
von d
indiv
Gedan
sonst
teris
war
eine
nach
sich
Sphä
ist

Bäume und Flüsse, was uns als eine geistige Realität umgibt, das wirkt nur noch auf die Tiefen des Unterbewusstseins der Menschen. Die Innerlichkeit des Lebens, die geistige Innerlichkeit des Lebens, die hat eben aufgehört. Die wird erst wiederum errungen in einer lebendig aufgenommenen geisteswissenschaftlichen Erkenntnis.

Und so lebendig müssen wir über eine geisteswissenschaftliche Erkenntnis denken, wie es sich uns ergibt, wenn wir solche Erscheinungen, die noch gar nicht so lange hinter uns liegen, anschauen. Man denke sich den scholastischen Denker oder Schriftsteller des 13. Jahrhunderts. Er schreibt seine Gedanken hin. Heute ist leicht denken, denn die Menschen haben sich schon gewöhnt, intellektualistisch zu denken. Dazumal fing es eben an, da war es noch schwer. Da war man sich noch bewusst einer ungeheuren inneren Anstrengung. Da war man sich bewusst einer Ermüdung durch das Denken, wie durch das Holzhacken, wenn ich mich trivial ausdrücken darf. Heute ist ja das Denken vieler Menschen schon ganz automatisch geworden. Und ist man denn heute etwa von der Sehnsucht befallen, jeden seiner Gedanken mit seiner menschlichen Persönlichkeit zu verfolgen? Man hört zu, wie die Menschen heute wie ein Automat einen Gedanken aus dem andern hervorgehen lassen können, so dass man gar nicht nachkommt, dass man auch gar nicht weiss, warum? denn da ist nichts von einer Notwendigkeit vorhanden. Aber so lang der Mensch im Leibe lebt, soll er mit seiner Persönlichkeit seine Gedanken verfolgen. Dann nehmen sie schon einen anderen Gang. Sie breiten sich aus, wenn er gestorben ist.

Ja, so konnte man sitzen in der damaligen Zeit und die Lehre von dem individuellen Menschen zur Rettung der Lehre von der individuellen Unsterblichkeit mit allen scharf einschneidenden Gedanken verteidigen, polemisch werden gegen Averrhoes oder sonstige Leute von jener ersten Richtung, die ich heute charakterisiert habe. Dann war aber eine Möglichkeit vorhanden. Es war die Möglichkeit vorhanden, dass dasjenige, was gerade von einer solchen hervorragenden Persönlichkeit, wie Averrhoes, nach dem Tode wie eine Art Gespenst in der sublunaren Sphäre sich aufgelöst hat, dass das wiederum am Ende der sublunaren Sphäre eben durch den Mond selber gerade stark gesammelt worden ist und geblieben ist, nach der Vergrößerung sogar wieder

verkleinert worden ist, und ihm Gestalt gegeben worden ist, so dass es wiederum zu einem - ich möchte sagen - im Äther aufgebauten Wesen konsolidiert worden ist. Das konnte geschehen. Dann sass man, und man versuchte, den Individualismus zu begründen; man polemisierte gegen Averrhoes - und Averrhoes erschien, erschien drohend und beirrte das Gemüt.

Gegen den längst verstorbenen Averrhoes standen im 13. Jahrhundert die wichtigsten scholastischen Schriften auf. Gegen den längst Gestorbenen polemisierte man, gegen dasjenige, was als Lehre geblieben ist. Er bewies einem, dass seine Gedanken wiederum verdichtet, konsolidiert worden sind und weiterleben!

Diese inneren Kämpfe, die den Anfang des Bewusstseins-Zeitalters vorangegangen sind, sind schon so, dass man heute auf ihre ganze Intensität, auf ihre Innigkeit hinschauen sollte. Worte sind schliesslich Worte, und die späteren Menschen nehmen das, was hinter den Worten ist, eben mit denjenigen Begriffen, die sie haben. Aber solche Worte schlossen manchmal reiche Seelenleben ein, deuteten hin auf Seelenleben, wie ich sie eben jetzt charakterisiert habe.

Und so haben wir zwei Strömungen, die im Grunde genommen bis zum heutigen Tage wirksam geblieben sind. So haben wir die eine Strömung, die gern, jetzt nur noch von der geistigen Welt, aber da um so stärker, dem Menschen klarmachen möchte, dass ein allgemeines Gedankenleben die Erde umgibt, dass man in Gedanken drinnen seelisch-geistig atmet; die andere Strömung, die vor allem hinweisen will den Menschen darauf, dass er sich unabhängig machen sollte von solcher Allgemeinheit, dass er sich in seiner Individualität erleben sollte. Die eine Strömung, die erste, mehr wie ein unbestimmtes Raunen in der geistigen Erden-Umgebung, heute für viele Menschen, die schon auch vorhanden sind, nur noch wahrnehmbar, wenn in besonders gestalteten Mächten die Leute auf ihrem Lager liegen und dem Unbestimmten zuhören, wo aus diesem Unbestimmten heraus alle möglichen Zweifel geboren werden an dem, was die Leute heute aus ihrer Individualität heraus mit solcher Bestimmtheit behaupten.

Wir haben bei anderen Leuten, die immer gut schlafen, weil sie mit sich selbst zufrieden sind, dann das strenge Betonen

des individuellen Prinzips.

Und dieser Kampf lodert im Grunde genommen auf dem Grunde der europäischen Zivilisation. Er lodert bis zum heutigen Tage. Und in den Dingen, die sich äußerlich an der Oberfläche unseres Lebens abspielen, haben wir im Grunde genommen kaum etwas anderes, als eben oberflächliche Wellenschläge dessen, was in der Tiefe der Seelen schon einmal vorhanden ist als Überrest jenes tieferen, jenes intensiveren Seelenlebens der damaligen Zeit.

Nun sind ja so manche Seelen aus der damaligen Zeit wiederum im gegenwärtigen Erdenleben da. Sie haben in einer gewissen Weise besiegt, was sie dazumal in starkem Masse für das Oberbewusstsein beunruhigt hat, wenigstens für gewisse Augenblicke des Oberbewusstseins beunruhigt hat. Aber in der Tiefe lodert das umso mehr in zahlreichen Gemütern heute. Geisteswissenschaft ist eben wiederum dazu da, um auch auf solche historische Erscheinungen hinzuweisen.

Nun aber dürfen wir das Folgende nicht vergessen. In demselben Masse, in dem die Menschen im Erdenleben unbewusst werden über dasjenige, was doch da ist: die Äther-Gedanken der nächsten Erden-Umgebung, in demselben Masse, in dem sich daher die Menschen ihren Eigenbesitz, das "ich denke" aneignen, in demselben Masseengt sich die menschliche Seele ein, und der Mensch geht mit einer eingeengten Seele durch die Pforte des Todes.

Diese eingeengte Seele hat dann unwahre, unvollständige, sich widersprechende irdische Gedanken in den Welten-Äther hineingetragen. Die wirken nun auch wieder zurück auf die Gemüter der Menschen. Und daraus entstehen soziale Bewegungen, wie wir sie eben heute entstehen sehen. Die muss man ihrer inneren Entstehungsweise nach begreifen, dann wird man auch einsehen, dass es kein Heilmittel gibt gegen diese oftmals so zerstörerischen sozialen Anschauungen, als die Verbreitung der Wahrheit über das geistige Leben und Wesen.

Sie haben ja schon aus den Vorträgen gesehen, die hier gerade als historische Vorträge mit Berücksichtigung des Reinkarnations-Gedankens gehalten worden sind, und die zu ganz konkreten Beispielen geführt haben, wie unter der Oberfläche der äusseren Geschichte die Dinge wirken, wie dasjenige, was in einem Zeit-

alter lebt, in ein späteres Zeitalter durch die ins Leben wiederkommenden Menschen ins Leben hinübergetragen wird. Aber es wirkt ja alles, was an Geistigem vorhanden ist, zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit an der Gestaltung dessen, was von einem Erdenleben ins andere durch Menschen getragen wird.

Heute wäre es etwas Gutes, wenn zahlreiche Seelen sich jene Objektivität erwürben, zu der man Verständnis erweckend sprechen kann, wenn man gerade diejenigen Menschen charakterisiert, die in der Abendröte des Verstandes- oder Gemüts-Zeitalters gelebt haben.

Diese Menschen, die damals gelebt haben, zum Teil jetzt wieder da sind, die haben gerade diese Abendröte eines Zeitalters tief in ihrer Seele miterlebt; die haben durch ihre fortwährenden Anfechtungen von jenen Gespenstern, von denen ich gesprochen habe, im Grunde doch einen tiefen Zweifel aufgenommen an der einzigartigen Gültigkeit des Intellektualistischen.

Dieser Zweifel ist zu begreifen. Denn so im 13. Jahrhundert hat es viele Menschen gegeben, die erkennende Menschen waren, die dazumal im ja fast durchaus theologisierenden Wissenschaftsbetrieb darinnen waren, und die es als eine tiefe Gewissensfrage behandelten: was wird denn nun eigentlich?

Solche Seelen haben oftmals für die damalige Zeit Grosses, Gewaltiges aus ihren früheren Inkarnationen in diese Zeit hineingetragen, haben es schon in intellektualistische Färbung gebracht, aber sie empfanden das Ganze als eine Niedergangsströmung. Und sie empfanden Gewissensbisse bei der aufgehenden Strömung, die nach Individualität hindrängte. Bis dann diejenigen Philosophen kamen, die unter einem bestimmten Einfluss standen, der eigentlich allen Sinn totgeschlagen hat; wenn man radikal spricht, kann man auch sagen: die unter dem Einfluss von Descartes, von Cartesius standen. Denn auch sehr viele von denen, die in der früheren Scholastik drinnen gestanden waren, waren ja sozusagen der Denkweise des Cartesius zum Opfer gefallen. Ich sage nicht, dass sie Philosophen geworden sind. Diese Dinge verwandelten sich ja, und wenn die Menschen anfangen, in diesen Richtungen zu denken, dann werden Dinge selbstverständlich, die merkwürdiger Unsinn sind.

Denn von Descartes kommt her der Satz: Cogito, ergo sum -
ich denke, also bin ich.

Meine lieben Freunde, das galt unzähligen scharfsinnigen
Denkern als eine Wahrheit: ich denke, also bin ich. Die Folge
davon ist: vom Morgen bis zum Abend = ich denke, also bin ich.
Ich schlafe ein = ich denke nicht, also bin ich nicht. Ich
wache wieder auf = ich denke, also bin ich. Ich schlafe ein,
also, da ich nicht denke, bin ich nicht. Und die notwendige
Konsequenz ist: man schläft nicht nur ein, man hört auf zu
sein, wenn man einschlüft. Es gibt keinen weniger geeigneten
Beweis für das Dasein des Geistes des Menschen, als den Satz:
ich denke. Dennoch fing der an, im Zeitalter der Bewusstseins-
Entwicklung als der massgebende Satz zu gelten.

Man ist heute genötigt, wenn man auf solche Dinge hinweist,
wie auf ein Sakrileg hinzuweisen.

Aber dem allen gegenüber möchte ich hinweisen auf eine Art
Gespräch, das nicht historisch verzeichnet ist, das aber
herausgefunden werden kann unter den Tatsachen, die geschehen
sind, durch geistige Forschung; ein Gespräch, das stattgefun-
den hat zwischen einem Älteren und einem jüngeren Dominikaner,
und das etwa so gelaute hat.

Der Jüngere sagt: Denken ergreift die Menschen. Denken,
der Schatten der Wirklichkeit, ergreift die Menschen. Denken
war ja immer in alten Zeiten die letzte Offenbarung des leben-
digen Geistes von oben. Jetzt ist es dasjenige, das vergessen
hat diesen lebendigen Geist von oben. Jetzt wird es als blos-
ser Schatten erlebt. Wahrlich, sagte dieser Jüngere, wenn man
einen Schatten sieht, dann deutet dieser Schatten auf Real-
itäten hin. Die Realitäten sind schon da. Also nicht das
Denken als solches ist damit angefochten, aber dass man aus
dem Denken den lebendigen Geist verloren hat.

Der Ältere sagte: Es muss eben in dem Denken dadurch,
dass der Mensch seine Blicke liebevoll hinwendet auf die
Äussere Natur, und Offenbarung als Offenbarung hinnimmt, nicht
mit dem Denken an die Offenbarung herangeht, es muss eben in
dem Denken für die frühere himmlische Realität wiederum eine
irdische Realität gefunden werden.

Was wird eintreten? sagte der Jüngere. Wird die europäische
Menschheit so stark sein, um diese irdische Realität des Denkens

zu finden, oder wird sie nur so schwach sein, um die himmlische Realität des Denkens zu verlieren?

Darinnen, in diesem Zwiegespräch liegt eigentlich alles, was in Bezug auf die europäische Zivilisation heute noch gelten kann. Denn nach jener Zwischenzeit mit der Verdunkelung der Lebendigkeit im Denken, die nun da war, muss eben wiederum das Erringen des lebendigen Denkens eintreten, sonst wird die Menschheit schwach bleiben und die eigene Realität über der Realität des Denkens verlieren. Daher ist es schon notwendig, dass seit dem Eintreten unseres Weihnachts-Impulses in der anthroposophischen Bewegung rückhaltlos gesprochen werde in Form des lebendigen Denkens. Sonst kommen wir immerwährend mehr dazu, dass auch dasjenige, was da oder dorthin gewusst wird, dass der Mensch physischen Leib, Ätherleib, Astralleib hat, nur mit den Formen des toten Denkens erfasst wird.

Aber das darf nicht mit den Formen des toten Denkens erfasst werden, denn dann ist es eigentlich eine entstellte Wahrheit, nicht die Wahrheit selber.

Das ist, was ich heute charakterisieren wollte. Wir müssen dazu kommen, mit innerem Anteil über die gewöhnliche Geschichte hinaus Sehnsucht nach derjenigen Geschichte zu haben, die im Geiste gelesen werden muss und gelesen werden kann. Diese Geschichte, sie soll immer mehr und mehr in der anthroposophischen Bewegung gepflegt werden. Heute wollte ich - ich möchte sagen - mehr das Konkret-Programmatische nach dieser Richtung hin vor Ihre Seele hinstellen, meine lieben Freunde.

Manches ist aphoristisch gesagt worden, aber der Zusammenhang in diesen Aphorismen, die ich heute gesprochen habe, wird Ihnen aufgehen, wenn Sie versuchen, das, was ausgesprochen werden wollte, weniger intellektualistisch zu verfolgen, als vielmehr es mit dem ganzen Menschen zu erfüllen, - erkennend es erfüllend, fühlend es erkennend - ,damit immer mehr und mehr wirklich von Spiritualität getragen werde nicht nur, was innerhalb unserer Kreise gesagt wird, sondern auch das, was innerhalb unserer Kreise gehört wird.

Erziehung brauchen wir zum spirituellen Anhören, dann werden wir unter uns die Spiritualität entwickeln. Diese Empfindung wollte ich heute anregen, nicht einen systematischen Vortrag halten, sondern mehr oder weniger, allerdings mit Berufung auf allerlei geistige Tatsachen, zu Ihren Herzen sprechen.